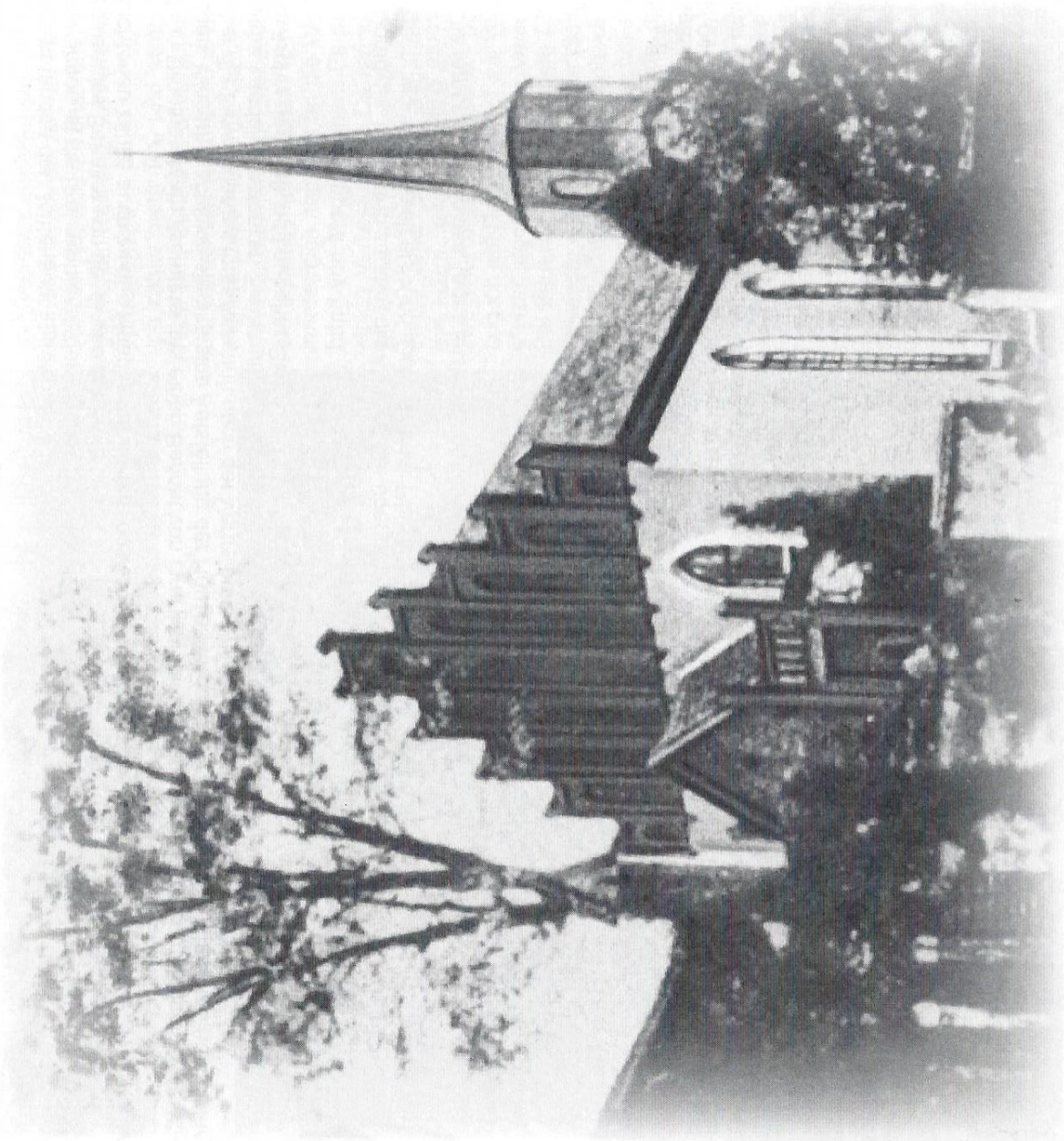


Laubaner Gemeindebrief II/2016



Lichtenau, evang. Kirche

532. Laubaner Gemeindebrief

Sommer 2016

Herausgegeben von den Landsleuten der Laubaner Gemeinde
Stadt und Landkreis Lauban

Heimat Lichtenau

Die Ortschaft bestand aus Oberlichtenau und Niederlichtenau und lag am schönen Altaußenbach. Mit ca. 1900 Einwohnern zählte dieser Ort zu den größeren des Landkreises Lauban und war mit eigener Pfarrgemeinde, Volksschule und Kinderbetreuung gut versorgt. Kleine Handwerksbetriebe, Kolonialwaren und Lebensmittelbetriebe waren für den kleinen täglichen Bedarf ausreichend vorhanden.

Vom Bahnhof hatte man Anschluss an die weite Welt, denn die Strecke führte von Berlin bis Hirschberg, die sogenannte schlesische Gebirgsbahn. Täglich fuhren acht Personenzüge in beide Richtungen. D- und Eizüge hielten in Lauban oder Görlitz. Somit konnte man zu besonderen Einkäufen mit der Eisenbahn bequem größere Städte erreichen. Die Kreisstadt war mit einer gut ausgebauten Straße erreichbar. Wer kennt nicht die Lichtenauer Straße in Lauban?

Arbeit fanden die Lichtenauer in der Landwirtschaft, im Handel und sonstigen Dienstleistungen. Besonders zu erwähnen ist die Braunkohlenförderung und Verarbeitung. Weit sichtbar war die Drahtseilbahn, an der nahezu pausenlos Behälter von der Grube zur Briкетfabrik am Bahnhof schwebten. Lichtenau zählte auch zu den Hauptkleinendörfern des Landkreises.

Klaus-Dieter Leder

Frau Dorothea Mathe sendete uns einen Bericht von ihrer Heimat Lichtenau, den wir nachfolgend veröffentlichten. Weiterhin schickte sie uns eine Aufstellung der Haushaltsvorstände von Lichtenau und eine Aufstellung über die Einwohner mit ihrer Anschrift nach der Vertreibung. Wir sagen Danke! Liebe Landsleute denken Sie an uns, wenn Sie ähnliche Dokumente besitzen. Wir sichern diese Unterlagen im Archiv der „Stiftung Laubaner Gemeinde...“.

Dorf der Kindheit

Dorfidylle, kein Lärm zerstört die Abendstille; über die Felder streicht ein sanfter Wind. Es murmelt noch der Bach, wo ich gespielt als Kind. Dort liegt der Pfad, den ich an Mutters Hand einst ging und drüben der vertaute Wald.

Die fernen Berge in des Tages letzten Schein, Kleinod des Friedens – vor vielen Jahren war ich dort daheim.

Helgard Bröcking

Mein Abschied von der Heimat

Warum gerade damals, was hatte mich zu dieser Fahrt veranlasst, ich weiß es nicht mehr, aber der Abschied selbst ist noch sehr deutlich in meinem Gedächtnis.

Nach unserem Abtransport aus der Heimat, es war eine sehr schwierige Zeit, bin ich noch 4 x illegal in der Heimat gewesen, um etwas gegen den Hunger zu tun. Das 4. Mal war es ein etwas längeres Abenteuer. Es war 1948. Im Herbst konnte ich mit dem letzten Transport über die Brücke in Görlitz heimkehren. Danach dauerte es etwa 20 Jahre bis der kleine Grenzverkehr möglich wurde. 1971 bat ich meinen Mann, mich zu begleiten. Ich wollte ihm meine Heimat zeigen. In den nachfolgenden Jahren sind wir öfters nach Lichtenau gefahren. Das Mädchen, das ich im Steinbruch-Betrieb in der Verwaltung angelemt hatte, war mir inzwischen zur Freundin geworden. Die Jahre vergingen. 1981 starb mein Mann. Zur Wende übersiedelte ich nach Amberg in der Oberpfalz, wo mein ältester Sohn lebte und arbeitete.

Es war wohl im August 2005, als ich mich erneut auf den Weg machte, um meine alte Heimat zu besuchen. Ich fuhr nach Görlitz, ging über die Brücke und fuhr dann mit dem Bus nach Lauban und nahm mir im Hotel „Lausitz“ ein Zimmer. Am nächsten Morgen ließ ich mich mit einem Taxi bis an die Ortsgrenze zu Geibsdorf fahren. Ich hatte mir vorgenommen, die Wege meiner Kindheit und Jugend noch einmal zu gehen.



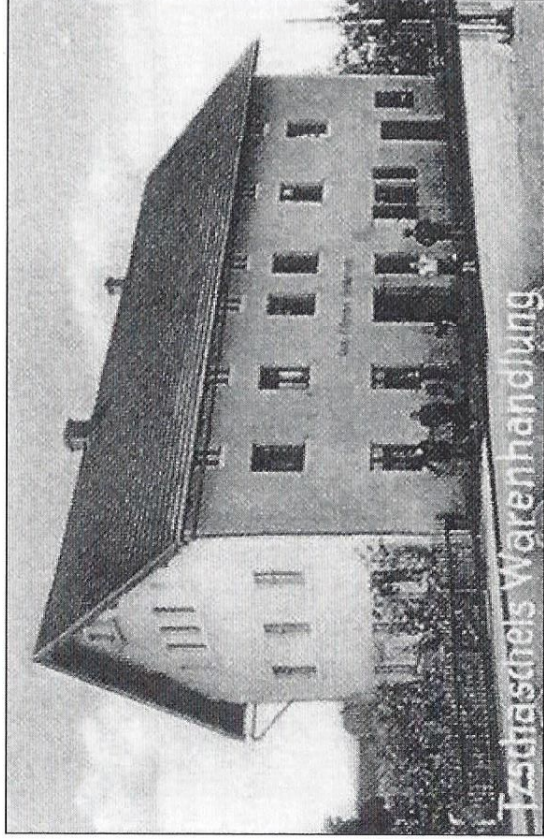
Werbermarke



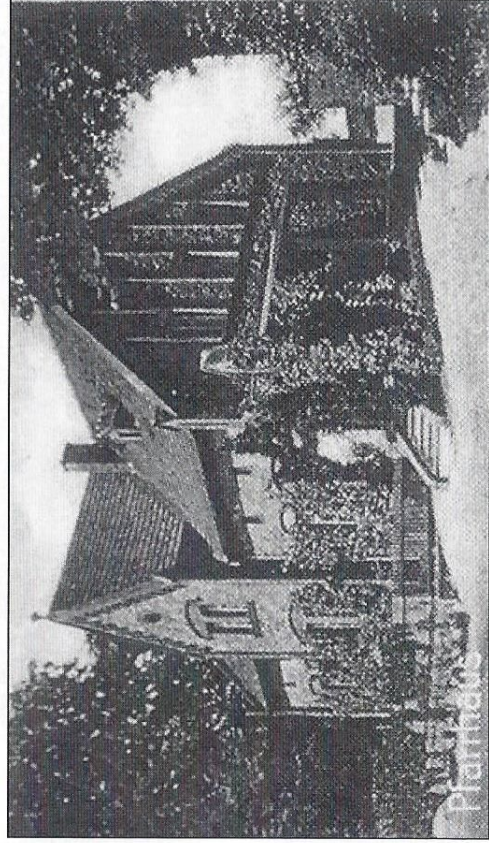
Poststempel Lichtenau



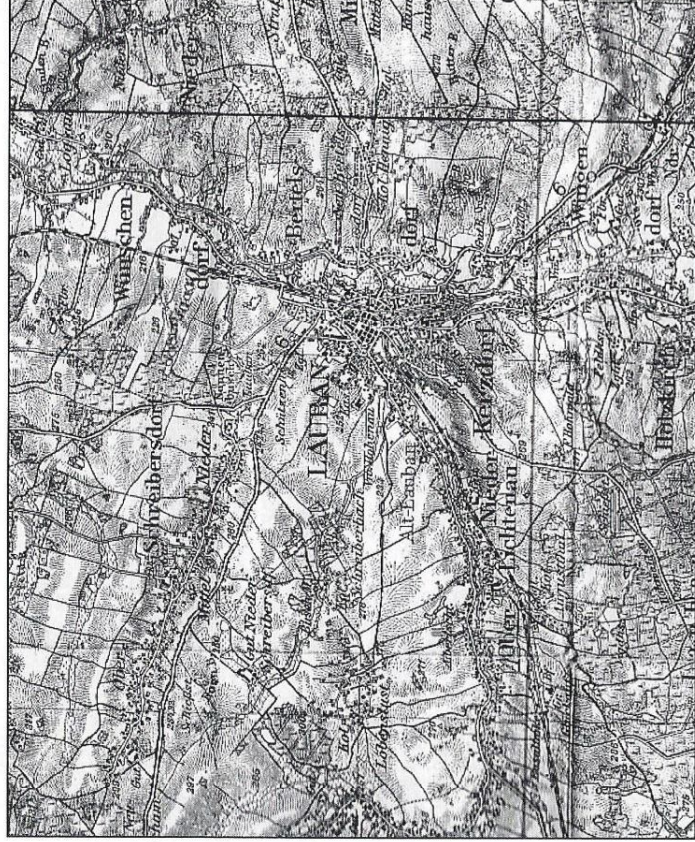
Münzen



Warenhandlung Tzschaschels



Pfarrhaus



Lage Lichtenau

Das erste (oder letzte) Haus von Geibsdorf war die Fleischerei Brückner. Dort kaufte meine Mutter den Bedarf für die ganze Familie für eine Woche ein. Ich habe sie, als ich noch klein war, öfters begleitet, schon wegen der Scheibe Wurst, die ich von der Fleischerei bekam. Das geschah immer am Samstagvormittag. Später, als Mutter in Lauban bei der Fa. Winkler arbeitete, brachte sie ihren Einkauf meist von dort mit. Von Brückners verabschiedeten wir uns, als wir, auf der Flucht vor den Russen, mit unserem eingepackten Hab und Gut bei ihnen vorbeikamen.

Ich zahlte mein Taxi und wandte mich um. Zunächst blieb ich auf der Dorfstraße. Rechts einige Gemeindegüter, links die Gärtnerei Pawlas, danach kam Riebesam, ein Lebensmittelgeschäft. Ich erinnere mich noch gut an die Werbung von Maggi-Suppen. Es gab einige Verkostungen. Da rannten wir Kinder hin und bekamen auch einen Teller Suppe. Gegenüber das Haus Jäckel. Hier war der Abzweig für die „kleine Seite“, dort bog ich ab. Der erste Hof war Willi Meizer, danach Hermann Ventur. Bei Bauer Berndt war unsere Rodewiese. Zwischen kleiner Seite und Dorfstraße befand sich eine große Hangwiese. Sie war beliebt bei Jung und Alt. Am Ende der Wiese zweigte die Bahnhofstraße ab. Von ihr ging nach wenigen Metern die kleine Seite weiter. Vorbei am Hof von Paul Kretschmer gelangte man zur Villa des Bergwerkdirektors Hundt, dem Chauffeurhaus John und dem großen Wohnhaus Menzel. Zwischen den Grundstücken Menzel und Scholz-Tischler ging ein Feldweg zum Bahnhof. Diesen Weg nutzte auch ich, wenn ich im Winter mit dem Zug zum Lehrbetrieb fuhr. Verpasst habe ich den Zug nie, aber rennen musste ich immer und hatte auch oft Mühe und Not, den Zug zu erreichen.

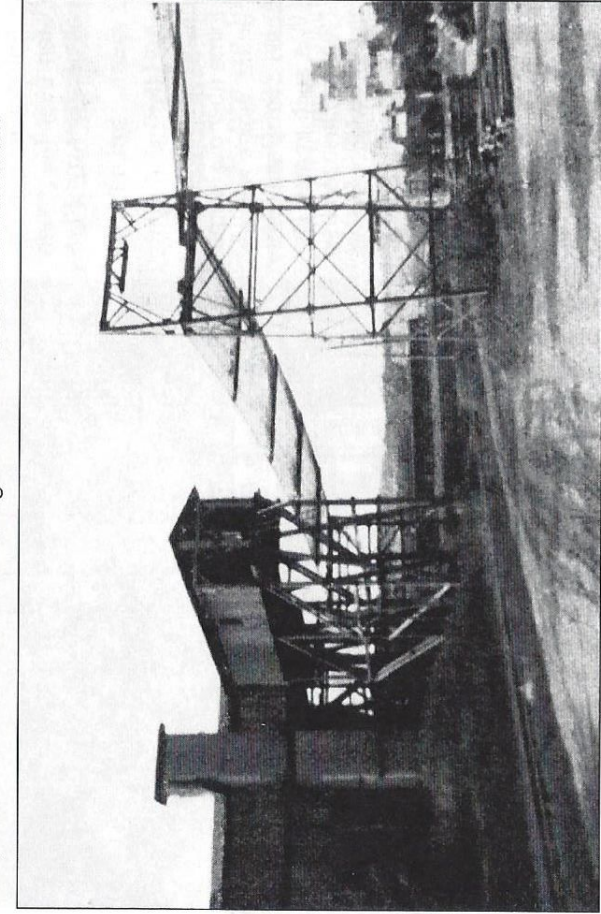
Nun war ich schon fast an meinem Geburtshaus angekommen. Geburtshaus deshalb, weil der russische Kommandant verlangt hatte, dass Mutter als Dolmetscherin gleich neben ihm wohnen sollte. Bei Überfällen des Militärs wurde er oft gerufen und dann musste Mutter zur Stelle sein. Dazu war der Umzug nötig, den unsere Mutter eigentlich nicht wollte.

die herbstlichen Spiele am frühen Abend, bevor Mutter zum Nachtmahl rief, das war unsere Welt. Wenn es draußen regnete, war die Bodenkammer eine Fundgrube für Ideen.

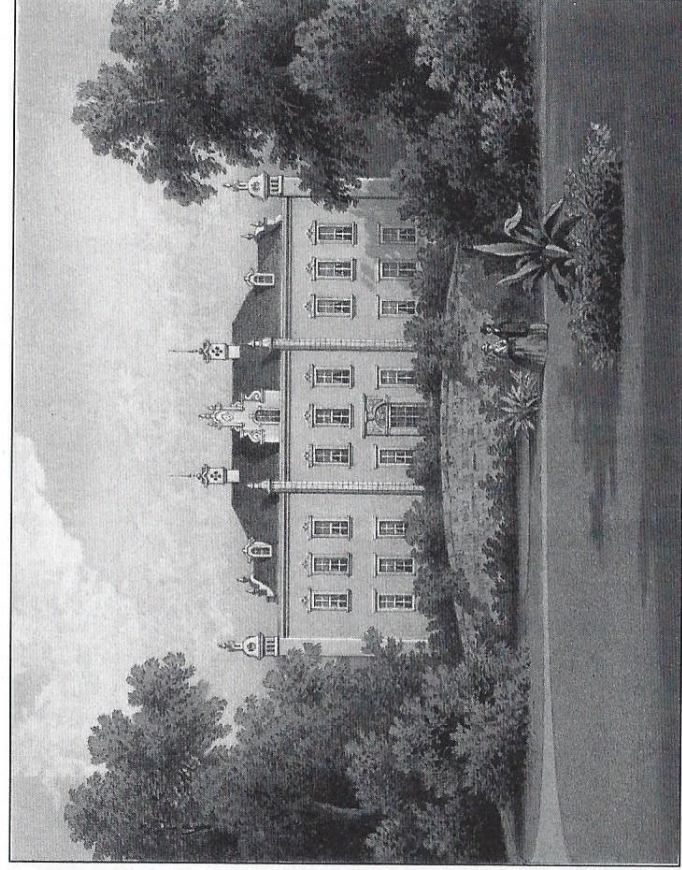
Meine Schulaufgaben habe ich immer gleich nach dem Mittagessen gemacht, danach war ich frei. Nur einmal hatte ich eine Aufgabe total vergessen. Ausgerechnet da sollte ich vorlesen. Erwischt! Nach Schulschluss musste ich nachsitzen und das Versäumte nachholen. Nach Hause bin ich nur auf der kleinen Seite gegangen, die Scham war groß. Das war heilsamer als Schläge.

Wie lange ich solche Einkehr hielt, weiß ich nicht mehr. War es eine Stunde oder zwei, ich weiß es einfach nicht mehr. Aber ich weiß, dass ich am Ende gebeten habe: „Herr dein Wille geschehe, wenn es auch noch so weh tut“. Jahre danach bin ich diesen Weg noch einmal mit meiner Schwester gegangen, ohne Halt, nur vorbei.

Wenige Meter von uns war das Bergwerksbüro mit einem großen Platz davor. Magazine und stillgelegte Anlagen sind zum Teil auch jetzt noch vorhanden, aber es sieht alles anders aus. Anfang der Dreißigerjahre hatte das Bergwerk auf dem Gelände noch eine Brikettpresse stehen. Das war für den Kleinverkauf und auch für die Kohlenfahrzeuge der Laubaner Kohlehändler. Ich kann mich erinnern, dass, wenn wir zur Schule gingen, die Fuhrren schon unterwegs waren. Ein Wiegehaus war auch da. Ein gepflasterter Weg mit Katzenköpfen führte von der Einmündung des Weges in die Dorfstraße über den Vorplatz am Büro vorbei hinauf zum Bahnhof, weiterführend unter der Bahnlinie Görlitz/Lauban hinauf bis zur Brikettfabrik, wo die anderen Pressen standen. Auch die unsrige kam dort dazu, als die Produktion der Briketts im Ort eingestellt wurde. Da wurde dann auch die große Esse umgelegt. Alle Kohlenfahrzeuge mussten nun den weiten Holperweg fahren. Manchmal, wenn ich von der Schule nach Hause ging, fand ich gelegentlich herabgefallene Briketts. Die hoben wir auf und trugen sie heim. Bei Bauer Kretschmer/Siebert, wo der Pflasterweg sich zur Dorfstraße wendet, ist ein Teich (ehem. Bruchloch) im Hof. Dort setzte ich mich noch eine halbe Stunde auf eine Bank und genoss die Nachmittagssonne. Bis zum Schloss und unserem Badeteich bin ich noch auf der kleinen Seite gegangen. Der Zustand von Schloss und Schlosspark war bedauerndwert. Im Gutshof kniehohes Unkraut im ganzen Hof. Ich wendete mich ab, das tat weh, denn ich habe liebe Erinnerungen an die letzten Bewirtschaftler.



Am Bahnhof in Lichtenau mit seiner Braunkohlengrube und seinem Basaltwerk fanden viele in mühsamer Arbeit ihr Brot.

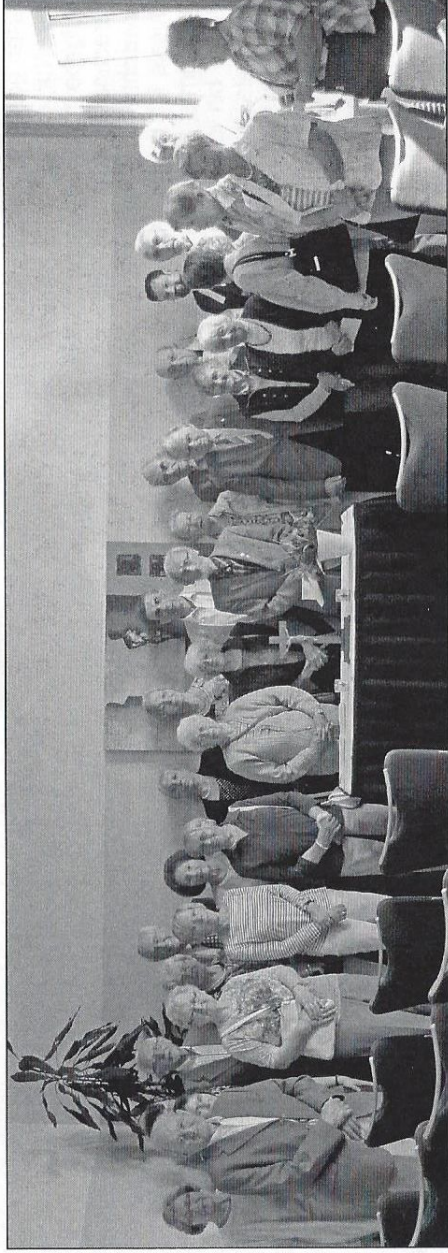


Schloss Nieder-Lichtenau

Der Teich – unser Badeteich – ist kein Badeteich mehr. Rundherum stehen Bäume. Der Forellenbach ist in den Teich geleitet. Abfluss hatte er schon immer. Wo der Forellenbach fließt war unser kleines Naturschutzgebiet. Bis zur Schubert-Mühle ging ich noch auf der kleinen Seite, dann marschierte ich geradewegs nach Lauban zum Hotel, denn mein Anliegen war nun erfüllt. Zum Abendbrot wählte ich mir Golombki. Am nächsten Tag fuhr ich zurück nach Görlitz und weiter nach Dresden. Anfügen will ich noch: 2013 im Herbst haben wir meine Freundin, die ich einst angelehrt habe, zu Grabe getragen.

Laubaner Treffen 2016

69. Bundestreffen der Laubaner Gemeinde in Hildesheim



Bereits in der Vorbereitung des Laubaner Treffens erreichten mich einige Anrufe: „Ich kann leider nicht mehr kommen, die Gesundheit will nicht mehr mitmachen. Es fehlt mir die Kraft.“ So geht es vielen Landsleuten. Alle wünschten für das Treffen alles Gute und frohe Stunden in der gedanklichen Heimat. In Anbetracht der Absagen waren wir Organisatoren gespannt, wie viele Heimatfreundinnen und -freunde nach Hildesheim kommen.

Samstag, den 21.05.2016, 14 Uhr

Es ist nun seit sechs Jahren üblich, dass am Vortag des Laubaner Treffens die Kuratoriumssitzung der „Stiftung Laubaner Gemeinde, Stadt und Landkreis Lauban“ in Hildesheim im Berghölzchen stattfindet. Wieder wurde deutlich, dass die Laubaner Gemeinde mit der Gründung einer Stiftung die richtigen Weichen gestellt hat. Nur so ist es möglich dafür zu sorgen, dass auch nach unserer Zeit unsere Kinder, Enkelkinder und Familienforscherin, unverfälscht Daten über Menschen und Kultur der Heimat finden (siehe Bericht von Kurt-Michael Becker!).

Samstag, den 21.05.2016, 19 Uhr

Für die Landsleute, die in Hildesheim übernachten, bieten wir jedes Jahr Bilder und Filme über die Heimat an. Leider waren nur 30 Personen da, einige weniger als im Vorjahr. Lag es am Fußball, dem Pokal-Endspiel Bayern gegen Dortmund? Wie auch immer. Der Film von unserem Landsmann Günther Jastrzembski „Wanderung im Riesengebirge“ hat uns wieder einmal die Schönheit von „Rübezahls Reich“ gezeigt.

Sonntag, den 22.05.2016, 09.30 Uhr

Es ist ein lieber Brauch, dass unser Laubaner Treffen am Sonntag mit einem ökumenischen Gottesdienst beginnt. Es war erfreulich, wie viele Landsleute am Gottesdienst teilnahmen. Pfarrer Willibald Kaliner und Pastor Drösemeier, in Vertretung für Siegfried Markert, der die Taufe eines Enkelkinds feiern durfte, hielten den Gottesdienst. Altvertaute Lieder wurden gesungen.



Begrüßung Klaus-Dieter Leder



Stadt Hildesheim, Frau Bürgermeisterin Beate König



Gottesdienst

Sehr liebevoll wurden die Gläubigen gesegnet. Wir dankten unseren Geistlichen und erbaten auch für sie den göttlichen Segen.

11.00 Uhr Feierstunde

Mit dem Lied „Kehr ich einst zur Heimat wieder...“ so begann die Feierstunde. Dieses Lied sollte uns die dankliche Heimkehr in unsere verlorene Heimat ermöglichen. Der große Saal „Moritzberg“ hatte sich gefüllt und so konnte ein Betreuer der Laubaner Gemeinde, Klaus-Dieter Leder, ca. 150 Landsleute und die Ehren-gäste der Stadt und des Landkreises Hildesheim begrüßen. Er dankte den Schlesiern, dass sie wieder einmal den weiten, und in ihrem Alter beschwerlichen, Weg auf sich genommen haben, um wieder schlesische Laute um sich zu haben, der Heimat zu gedenken. Viele der Anwesenden sind längst Freunde geworden. Dies unterstrich dann das Lied „Wahre Freundschaft soll nicht wanken...“. Zu den Freunden gehörten auch die Ehren-gäste die nun ihre Grußworte an uns richteten.

Für die Stadt Hildesheim Frau Bürgermeisterin König. Für den Landkreis Hildesheim Frau Waltraud Friedemann. Für den Neisser Heimatbund Herr Ulf Möhle. Alle Rednerinnen und Redner bekundeten die Verbundenheit zur Laubaner Gemeinde und lobten die Heimat-treue der Vertriebenen, die sich über 70 Jahre nach der Vertreibung aus ihrer Heimat immer noch treffen und dabei ihr Brauchtum pflegen. Sie versicherten, auch weiterhin die Laubaner Gemeinde zu unterstützen. Vor und nach jedem Grußwort bedankte sich Herr Leder im Namen der Anwesenden und unterstrich dabei auch unsere Freude, jedes Jahr von den Hildesheimern begrüßt zu werden. In den Dank mit eingeschlossen waren die Helfer der Stadtverwaltung, die die Dekoration in der Stadt und im Berghotel Berghölzchen gemacht haben. Dank sei hier unserem neuen Betreuer, Herrn Oliver Rößler, gesagt. Er konnte leider nicht persönlich kommen. Einen besonderen Dank bekam Frau Gabriele Fürstenberg. Sie kennt inzwischen die Laubaner Gemeinde sehr gut. Sie verwaltet im Auftrag der Stadt Hildesheim die „Stiftung Laubaner Gemeinde, Stadt und Landkreis Lauban“.

Eine Ergänzung zum morgendlichen Gottesdienst und zu den Grußworten wurde von Herrn Leder vorgetragen. Es ist kein Einzelfall, auch in täglichen Berichterstattungen, dass gerne darauf verwiesen wird, dass wir Vertriebenen eine neue Heimat gefunden haben. Dies trifft nur auf die zu, die hier, westlich der Oder-Neisse, geboren wurden. Für die Erlebnisgeneration trifft dies nicht zu. Es gibt für uns Menschen nur eine Heimat und die ist da, wo wir den ersten Atemzug gemacht haben, wo wir das Licht der Welt erblickten, wo wir die ersten liebevollen Worte der Mutter vernommen haben. Hier in der Fremde haben wir ein neues Zuhause gefunden. Dabei haben uns viele, soweit sie konnten, geholfen. Aber der starke Wille, der Fleiß und der christliche Glaube haben uns dabei am meisten geholfen. Frau Ute Bertram, Bundestagsabgeordnete der CDU des Landkreises Hildesheim, bat um Teilnahme am Laubaner Treffen. Dem haben wir gerne zugestimmt. Herr Leder nutzte die Gelegenheit der Anwesenheit von Bundespolitik und bat die Abgeordnete um Unterstützung bei der Sicherung des Ostdeutschen Kultur-gutes. Viele Heimatstuben bängen um die Zukunft ihrer mit Herzblut und viel Fleiß gesammelten Erinnerungsstücken an die Heimat. Sie können diese heimatlischen



Landkreis Hildesheim, Frau Waltraud Friedemann



Neisser Heimatbund, Ulf Möhle



Laubaner Gemeinde



Herr Leder und Frau Bertram



Laubaner Gemeinde

Schätze mit eigener Kraft über ihr Dasein hinaus nicht mehr sichern. Frau Bertram versicherte, dass bereits seit Jahren dieses Thema bekannt ist und für die Lösung schon Anträge vorliegen, Arbeitsgruppen gebildet wurden und Lösungen gefunden wurden. Eine davon ist die Digitalisierung des geschriebenen und des dinglichen Materials, welches letztlich in zentralen Einrichtungen abrufbar ist. Weiterhin wurden die finanziellen Mittel für die Förderung zur Wahrung des Kulturgutes erhöht. Herr Leder ergänzte, dass die Laubaner Gemeinde in Zusammenarbeit mit dem Archiv Stadt und Landkreis Lauban mit Unterstützung der „Stiftung Laubaner Gemeinde...“ den Weg der Digitalisierung und Verbreitung über das Internet bereits praktiziert und dies noch ausgebaut wird. Wir werden die Landsleute mit dem Laubaner Tageblatt und dem Laubaner Gemeindebrief über die virtuelle Heimatstube informieren.

So klang es Derrheeme

Nach den ausführlichen Grußworten war Zeit für Entspannung. Mit heiteren Worten, mit heimatlichen Liedern unterhielt das Ehepaar Anders die Anwesenden. So manche/r summt die altvertrauten Melodien mit. Spätestens jetzt war man gedanklich in der Heemte.

Heimatzeitungen/Presse

Herr Leder begrüßte zunächst den Vertreter der Hildesheimer Zeitung, Herrn Bornemann. Viele Jahre ist die Hildesheimer Presse ein zuverlässiger Berichterstatter und kündigt unser Treffen an. Leider musste Herr Bornemann noch zu einer anderen Veranstaltung und verlies uns vorzeitig.

Stiftung, Kurt-Michael Beckert



Ehrung Frau Hoffmann

Stiftung Laubaner Gemeinde, Stadt und Landkreis Lauban

Der Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung, Kurt-Michael Beckert, berichtete über die Arbeit der Stiftung. Die Stiftung besteht nun seit sieben Jahren und immer mehr Landsleute erkennen, wie wertvoll das Wirken zum Erhalt unseres heimatlichen Kulturgutes ist. Es gehört auch zur Aufgabe der Stiftung, Landsleute zu würdigen, die sich für die Laubaner Gemeinde einbringen.

Danke sagen wir Frau **Annemarie Hoffmann**. Sie sorgt seit Jahren dafür, dass der Gottesdienst gut vorbereitet ist, dass das Gebinde für die Gedenkfeier am Laubaner Stein geliefert wird. Sie sorgt mit persönlichem Einsatz, dass der Gedenkstein und der Platz davor sauber sind. Sehr aufwendig ist die Verwaltung der Finanzen der Laubaner Gemeinde. Dabei ist der Spendeneingang und die Bezahlung des Laubaner Gemeindebriefes die Hauptarbeit. Von der „Stiftung Laubaner Gemeinde...“ überreichte Herr Leder einen Gutschein der Deutschen Bahn als Zuschuss für die Fahrten zur Tochter und den Enkelkindern.

Ehrung Ehepaar Anders



Danke sagen wir dem **Ehepaar Anders**. Nun, die Leistung des Ehepaar Anders kann man auf jedem Laubaner Treffen sehen und hören. Besonders erfreulich ist, dass sich Elfriede, die schlesische Mutter, wieder aufgerappelt hat und uns mit ihrer schönen Stimme erfreut. Überhaupt sind die beiden noch sehr aktiv als Botschafter unserer Heimat unterwegs. Herr Beckert überreichte im Namen der Stiftung je eine Flasche „Schlesische Truppen“. Herr Anders bedankte sich und seine Frau meinte, „nun hat er wieder Hustensaft“. Ja, so sind die beiden; möge ihnen der Frohsinn nie ausgehen. Und gleich waren sie wieder gefordert: Mit dem Lied „O du Heimat lieb und traut...“

Gedenken an die Verstorbenen

Unser lieber Pfarrer Kaliner hat trotz gesundheitlicher Probleme nicht nur den Gottesdienst mit zelebriert, sondern auch die Worte zur Totenehrung gesprochen. Stille kehrte ein und wer konnte, erhob sich von seinem Platz. Worte der Erinnerung an unsere lieben Verstorbenen die in der Heimaterde ruhen, Gräber, die nicht mehr gepflegt wurden, die eingeebnet oder vom Gestrüpp überwuchert sind. Wir gedachten der Verstorbenen, die auf der Flucht oder danach in der Fremde den Weg zur letzten Heimat angetreten haben. In einer Schweigeminute gedachte jede und jeder Heimatfreund seinen Lieben. Herr Pfarrer Kaliner betete mit uns ein gemeinsames Vater unser....

Erstmalig läuteten nacheinander die Glocken der Frauenkirche, der Kreuzkirche, Glocken vom Glockenturm der ehm. Dreifaltigkeitskirche und die Glocken von Hennersdorf.

Mit dem Lied „Im schönsten Wiesengrunde...“ kam noch einmal große Wehmut nach unserer lieben, verlorenen Heimat auf. Wenn man uns auch nachsagt, dass auf den Heimattreffen immer dieselben Lieder gesungen werden, so wissen diese Menschen nicht, wie sehr uns diese Melodien und Texte die Seele streicheln. Schlesien ist und bleibt in unserem Herzen.

Mit Schlussworten von Herrn Leder und dem gemeinsamen Singen der Nationalhymne endete die Feierstunde.

Mundartstunde

Seit jeher ist die Mundartstunde Bestandteil jedes Laubaner Treffens. Seit vielen Jahren wird diese Stunde vom Ehepaar Anders geleitet. Schlesische Lieder wurden von den beiden den Landsleuten vorgetragen und wieder waren wir alle begeistert. Die Gemeinde wurde gefordert und es wurden heitere Gedichte und Geschichten von den Landsleuten zu Gehör gebracht.

Der besondere Beitrag kam vom „Menzel Wilhelm“; Professor um korrekt zu sein. Aber wie ist es möglich? Herr Beckert hat mit großer Hilfe von Herrn Waltgott (privater Computer-Spezialist) alte Tonaufnahmen digitalisiert und bearbeitet und somit für die Zukunft gesichert. Die Sicherung von altem Ton- und Filmmaterial wird von der Stiftung Laubaner Gemeinde gefordert. Sie, liebe Landsleute haben die Möglichkeit diese Aufnahmen im Internet unter www.Archiv-Lauban.de zu genießen.

Wie jedes Jahr verging diese Mundart- oder Heimatstunde viel zu schnell. Einen Trost fand man dann am reichlichen Kuchenbuffet.



Herr Anders dankt



Pfarrer Kaliner



Ehepaar Anders Mundartstunde



Herr Leder und Herr Hocke am Laubaner Stein



Totenehrung

Gedenken am Laubaner Stein

Herr Hocke, unser kräftiger Landsmann, trug wie jedes Jahr das Blumengebinde vom Hotel Berghölzchen zum Laubaner Stein im Eichendorffhain. Nachdem sich ca. 30 Landsleute versammelt hatten, legte Herr Hocke das Gebinde am Stein nieder. Herr Leder gedachte mit seinen Worten der vielen Landsleute, die in den 69 Jahren ihrer Toten diese Ehre erwiesen haben. Diese wunderschöne Anlage, oberhalb von Hildesheim, macht die Erinnerung an den Steinberg in Lauban leicht. So ist auch der Blick auf die Stadt Lauban mit den Kirchen durchaus vergleichbar. Jede oder jeder der Anwesenden hatte in stiller Minute Zeit der Lieben in der Heimat der Ruhenden zu gedenken. Viele beteten im Stillen.

Abschied vom Hotel Berghölzchen

Der Abschied vom Berghölzchen fiel vielen Landsleuten schwer. Es drängte sich die Frage auf: „Habe ich nächstes Jahr noch die Kraft nach Hildesheim zu kommen?“ Wir bitten unseren Herrgott, dass er uns noch lange Kraft gibt gemeinsam mit Freunden, mit ehemaligen Nachbarn, mit Verwandten usw. unserer verlorenen Heimat zu gedenken. Das Organisationsteam der Laubaner Gemeinde wünscht Ihnen alles Liebe und Gute.

Wir freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen am 21. Mai 2017

Euer Laubaner Klaus-Dieter Leder

Kuratoriumssitzung der Stiftung Laubaner Gemeinde, Stadt und Landkreis Lauban am 21. Mai 2016 in Hildesheim



Vordere Reihe von links: Kurt-Michael Beckert, Dr. Idis Hartmann, Dieter Wollenberg, Birgit Krauß, Dr. Robert Klein
Hintere Reihe von links: Ulf Möhle, Wilfried Zwiebler, Klaus-Dieter Leder, Gabriele Fürstenberg (Stiftungsverwaltung).
Nicht auf dem Bild: Gerhard Art

Am Vortag des 69. Laubaner Bundes-Heimattreffens kamen die Kuratoren der Stiftung zu der diesjährigen Sitzung im Hotel „Berghölzchen“ zusammen. Als neue Kuratorin konnte Frau Birgit Krauß begrüßt werden, als entsandte Beauftragte des Landkreises Hildesheim.

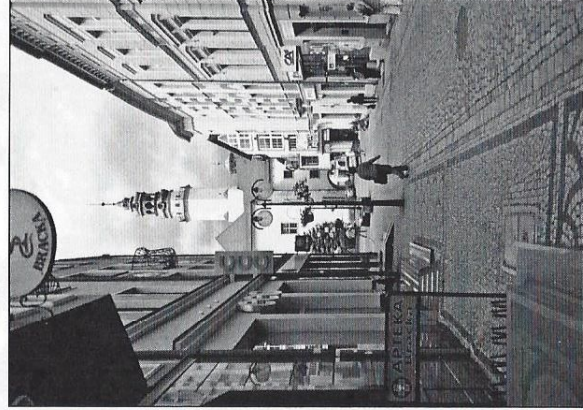
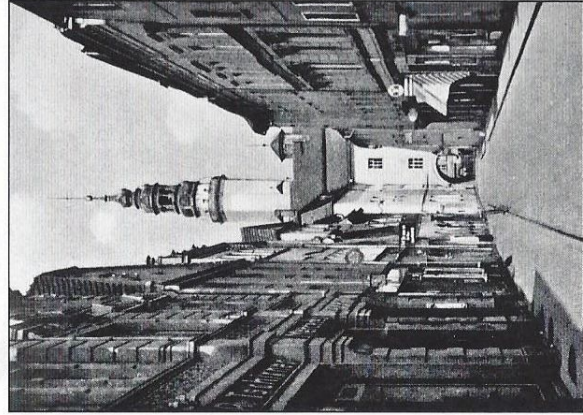
Die diesjährigen Begünstigten der Stiftung sind das Archiv Stadt und Kreis Lauban in Königsutter, welches einen Zuschuss für laufende Digitalisierungen in Höhe von 250 € zugesprochen bekam. Ferner wurde der kulturelle Jugendaustausch zwischen der Musikschule in Hildesheim und der polnischen Musikschule in Luban (Lauban) für das Jahr 2016/2017 mit insgesamt 2.000 € bezuschusst.

Dieses Jahr wurden für verdienstvolle Heimat- und Kulturarbeit das Ehepaar Eifriede und Rudolf Anders aus Nienburg, sowie Frau Annemarie Hoffmann/Hildesheim und Frau Marianne Scholz/Königshain bedacht.

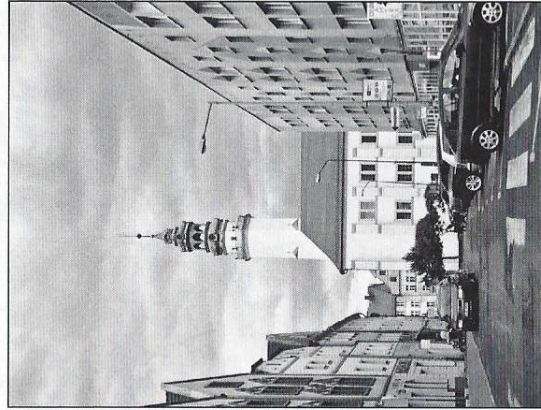
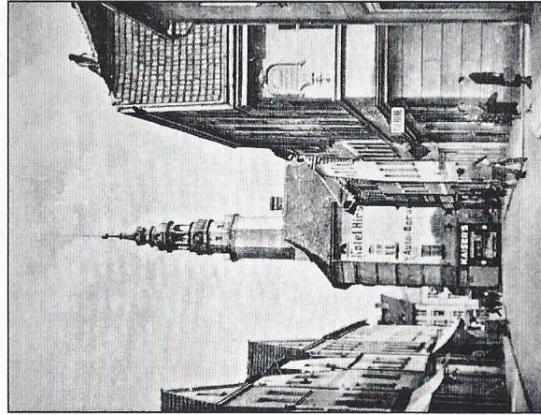
Für den Frühsommer 2017 wird eine Kuratoriumssitzung erneut in Görnitz/Lauban geplant, um die dortigen guten Kontakte zu intensivieren und zu pflegen.

Michael Beckert

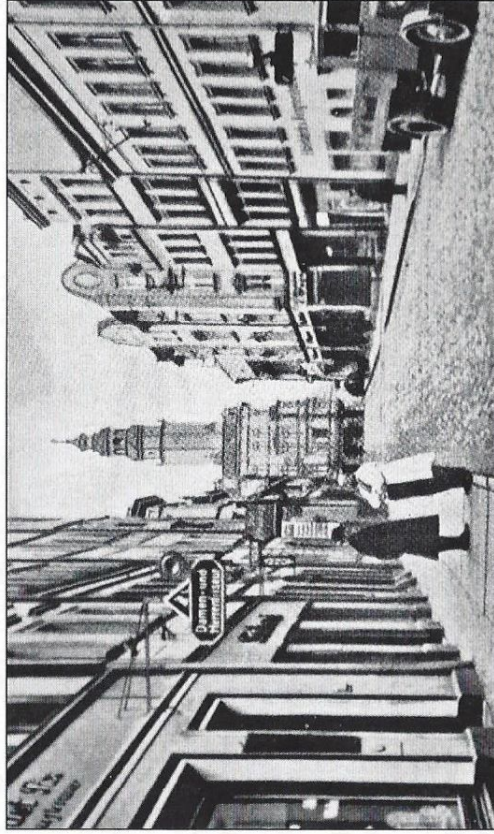
Lauban damals – Lubań heute



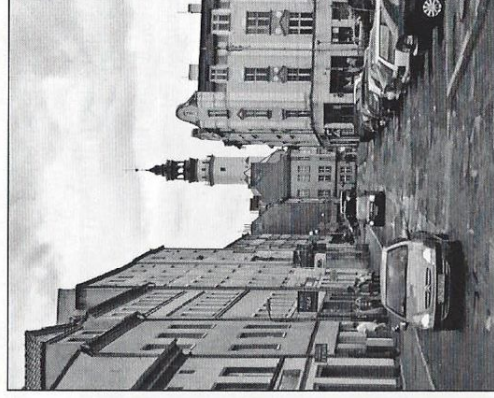
Die Rückseite des Rathauses von der Brüderstraße aus mit Durchgang zum Markt. Im Rücken der Brüderturm.



Rathaus von der Görlitzer Straße aus.



Rathaus von der Weberstraße aus.



Fotos: Sina Faikosch

Im Laubaner Gemeindebrief 1/2016 haben wir mit der Serie „Lauban damals – Lubań heute“, von Sina Faikosch, begonnen. Ein Gang durch unsere geliebte Heimatstadt mit der Oma im Herzen.

Viele Landsleute waren begeistert. Die Autorin schreibt: „Schnell nach Versand des Gemeindebriefes erhielt ich auch schon positive Resonanz. Ich freue mich sehr über die zahlreichen E-Mails, Briefe und Anrufe und die dazu gehörenden Geschichten, die ich erhalten habe. Ich denke immer, wie schade es ist, dass meine Oma meinen Lauban-Bericht nicht mehr miterlebt. Jedenfalls freue ich mich sehr, dass ich damit so vielen Landsleuten meiner Oma eine Freude bereiten konnte.“

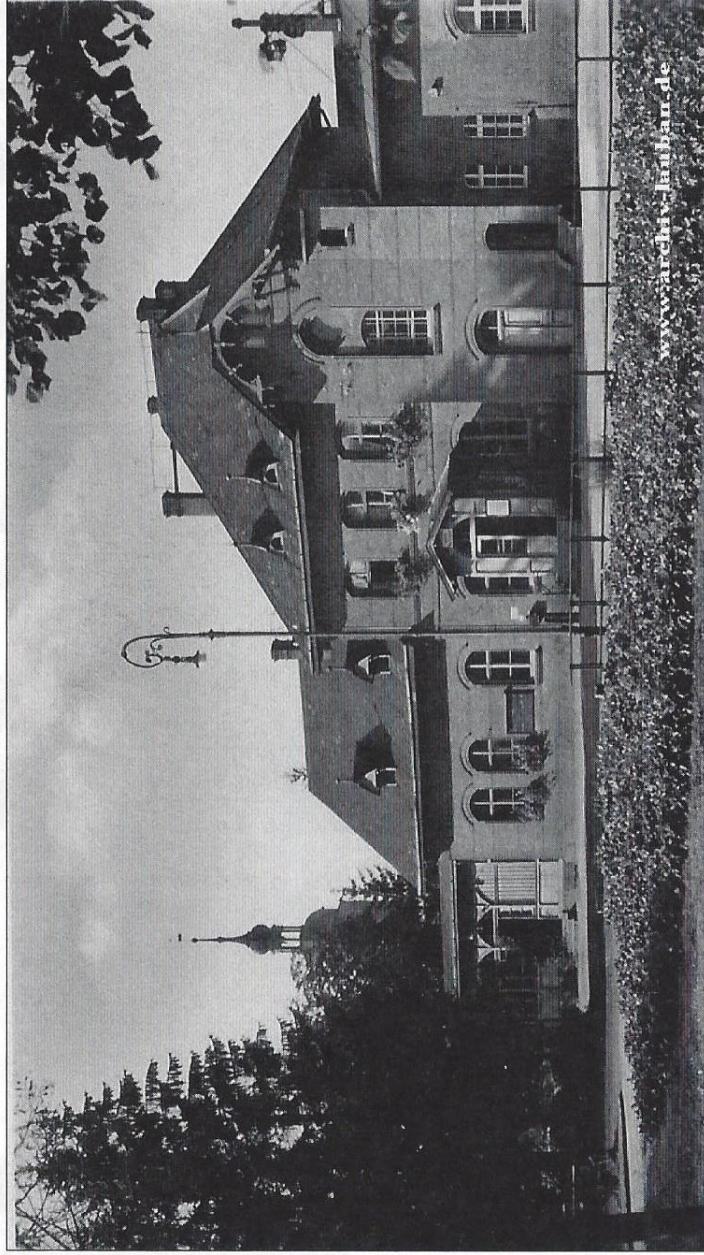
Liebe Heimatfreundinnen, liebe Heimatfreunde, die Serie geht weiter. Frau Faikosch hat für diesen Gemeindebrief 6 Bilder – 3 Perspektiven, der Blick aus verschiedenen Richtungen auf den Rathaussturm ausgewählt.

Übrigens: Frau Sina Faikosch hat inzwischen ihr Studium erfolgreich beendet. Sie darf jetzt den Titel „Master of Arts mit Fachrichtung Gestaltung / Design“ führen.

Herzlichen Glückwunsch im Namen der Laubaner Gemeinde. Sie hat noch keine feste Anstellung und Bewerbungen erfolgen. Es wäre deshalb sehr schön, wenn Landsleute einer „Laubaner Enkelin“ helfen könnten. Kontaktadresse im LGB 1/2016 oder über mich.

Klaus-Dieter Leder

Unser Bimmelbähn



Markklissa, Bahnhof

Auf den Beitrag über die Bahnstrecke von Lauban nach Markklissa gab es freudige Rückmeldungen. Viele erinnerten sich an Schulausflüge, Familientfahrten aber auch berufliche, schulische und Einkaufsfahrten. Immer war es ein Erlebnis. Frau Ellinor Rith schreibt uns und schickt uns eine Erinnerung ihres Vaters, Dr. med. Bernhard Fietsch, wie folgt:

Markklissa – Ober- Untersteinkirch – Holzkirch – Kerzdorf – Lauban... Dafür ist mir unser Bimmelbähnchen Markklissa – Lauban (unsere Kreisstadt) noch gut in Erinnerung. An der Strecke standen Tafeln mit einem „L“ oder „LP“, das heißt Läuten und Pfeifen, deshalb hieß auch die erste Lokomotive „Rebhühnchen“, sie pffiff, wenn die Rebhühner auf dem Gleis saßen und nicht wegfliegen wollten. Rebhühnchen wurde pensioniert. Die Nachfolgerin nannte man „das Bügeleisen“, weil sie nach Markklissa rückwärts fuhr und nach Lauban vorwärts. Immer hin und her, wie ein Bügeleisen. Sie verunglückte beim Rangieren in Lauban. Ihre Nachfolgerin hieß „Dampfkrebs“, weil sie rückwärts fuhr. Die Notbremse war eine Notleine, welche außen über den Türen und Fenstern entlang ging. Im Notfall musste man das Fenster herunterlassen und an der verrußten Leine ziehen, dann pffiff die Lok und der Lokführer zog die Bremse. Das ist aber nie passiert.

Geheizt wurde von außen mit glühenden Kohlen, die unter den Wagen in großen Stahlkästen eingeschoben wurden. Deshalb schimpften die Schaffner, wenn jemand ein Fenster öffnen wollte und die „gute“ warme Luft entwich! Später wurden elektrische Triebwagen und schließlich nur noch elektrische Maschinen benutzt. (Elektrizitätswerk nach Talsperrenbau)

Mutter Elise mit ihrem geistigen Höhenflug ließ oft und gern was liegen und so brachte man stets, wenn im Zug was liegen geblieben war, den Schirm oder die Handschuh, Tasche oder Buch zu meiner Mutter und es stimmte fast immer. Mutter fuhr oft nach Lauban zur Pflege ihrer Eltern oder zu Proben von Theaterstücken, in denen sie mitspielte. Einmal, als sie mit dem letzten Zug von Lauban nach Markklissa heimfuhr, hatte sie sich so in ihre Rolle vertieft, dass sie nicht gemerkt hat, dass das Bähn bereits auf der Rückfahrt war und der gute Schaffner Dietrich, der auf der Endstation Markklissa eigentlich durch den Zug hätte durchgehen müssen, inspierte erst unterwegs den fahrenden Zug. Als er Mutter entdeckte (um 12 Uhr nachts fuhr kein Mensch damals mehr zurück) sagte er: „Nee, Du meine Gite, Fro Optekern, will'n se denn no Laub'n redour?“, „Nee!! Um himmelswillen! Lassen sie gleich anhalten, Herr Dietrich.“

Dietrich sauste nach vorn und rief: „Koarle, hal a mo, de Optekern hutt vergassen ei dr 'Liss auszusteigen.“ Und Koarle hielt mit'm Zug und die Optekern stieg unterwegs kurz vorm Teufelsberg in Beerberg auf offener Strecke mit Dietrichs Hilfe aus und wanderte nächtllicherweise auf der neben der Bahn verlaufenden Chaussee heim. Und wenn Stationsvorsteher, Kartenverkäufer, Weichensteller und Gepäckabfertiger Sperlich in Nieder-Steinkirch Geburtstag hatte, dann hielt der Zug erst mal eine halbe Stunde und Zugführer, Lokführer, Heizer und Fahrgäste stiegen aus und feierten mit einem „Körndel“ oder em Gloas Bier Sperlichen sein Jubiläum. Es waren halt geruhsame Zeiten.

10 Jahre evangelische Kirchengemeinde Einladung zum Festwochenende in Lauban/Lubań

Andreas Neumann-Nochten

Am Anfang war da ein Kirchengebäude außerhalb der im 19. Jahrhundert abgetragenen alten Stadtmauern Laubans: Die evangelische Pfarrkirche „Unserer Lieben Frauen Maria“. Erbaut wurde sie um 1380. Seit 1525 wurde hier evangelischer Gottesdienst gehalten. Von 1648 an diente sie vor allem den Lutheranern, die aus dem jenseits des Queis gelegenen schlesischen Bertelsdorf ins kursächsische Lauban zum Gottesdienst kommen mussten, als Zufluchtskirche. Nach einer 1730 erfolgten Renovierung wurde sie 1888 im damals gebräuchlichen neugotischen Stil grundlegend erneuert. Nach dem II. Weltkrieg und der Vertreibung der alteingesessenen deutschen Einwohnerschaft, kam die Neubesiedlung Laubans mit polnischen Bürgern nur schleppend in Gang. Die Stadt selbst war in den letzten Kriegswochen stark beschädigt worden, wobei auch die im Zentrum gelegene evangelische Kreuzkirche in Mitleidenschaft geriet, deren Altarraum vollkommen ausbrannte. Das fast unbeschädigte Langhaus wurde dann zwischen 1956 und 1957 vollständig abgerissen, übrigens ohne Zustimmung aus Warschau, denn das Gebäude war bereits kurz nach Kriegsende unter polnischen Denkmalschutz gestellt worden. Es darf heute durchaus als Protest verstanden werden, dass die in Lauban zu dieser Zeit noch verbliebenen Evangelischen damit begannen, die Frauenkirche zu renovieren und auch deren Dach so gut es ging zu reparieren – plötzlich wurde sie wieder zu einer Zufluchtskirche.

Ca. 80.000 Evangelische in Polen

Dass in der polnischen konfessionellen Landschaft die Evangelischen nur eine kleine Minderheit darstellen, bedarf sicherlich nicht der gesonderten Erwähnung. Kaum vorstellbar ist, dass das heute so katholische Polen zu Zeiten der Reformation ein Musterbeispiel für religiöse Toleranz in Europa darstellte. Die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen zählt derzeit ca. 80.000 Mitglieder, mit steigender Tendenz. Lauban gehört zur Diözese Breslau/Wrocław.

Natürlich war am Anfang nicht nur das Kirchengebäude vorhanden, sondern auch eine Gemeinde. Diese Voraussetzungen führten zu der bischöflichen Entscheidung, in Lauban wieder eine evangelische Pfarrstelle einzurichten. Im Herbst 2005 bezog Pfarrer Cezary Krolewicz, ausgerüstet mit hervorragenden Deutschkenntnissen, in der Nachbarschaft der Frauenkirche im Kutscherhaus einer vormals respektablen Villa, sein Arbeitszimmer. Viel mehr gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Zwar war das Gebäude durch Kauf von der Diözese Breslau/Wrocław erworben worden, aber es glich eher einer Ruine, denn einem bewohnbaren Pfarrhaus. Neben der Durchführung von Reparatur- und Renovierungsarbeiten, entstand damals bereits im Erdgeschoss – im ehemaligen Pferdestall – ein Gemeinderaum. An erster Stelle stand aber die Gemeindegemeinschaft und die war und ist vor allem mit langen und weiten Wegen verbunden. Die Pfarrgemeinde umfasst die Landkreise Lubań (Lauban), Bolestawiec (Bunzlau) und Zgorzelec, zu der Bogatynia (Reichenau) als Filiale gehört.

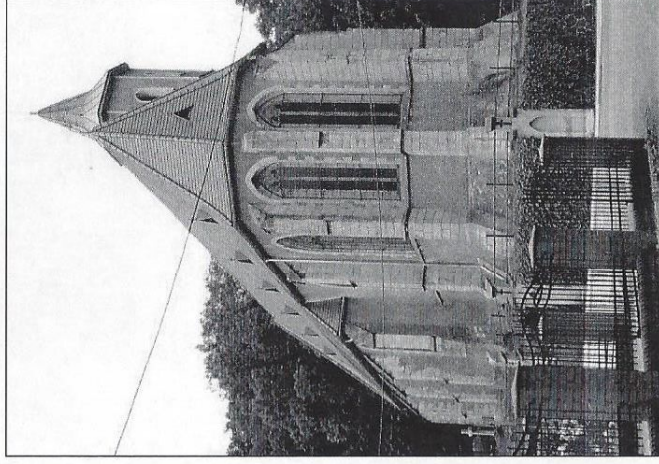
Liebfrauenkirche wird renoviert

Zahlreiche innergemeindliche, aber auch verwaltungstechnische Hürden mussten noch genommen werden, bis am 21. Mai 2006 unter Beteiligung zahlreicher prominenter Gäste aus Politik, Gesellschaft und Kirche die Pfarrgemeinde mit einem großen Festgottesdienst offiziell ihre Arbeit aufnahm. Von Anbeginn her baute die Kirchengemeinde ein diakonisches Profil mit eigener Struktur auf, Diakonia Lubań (Diakonie Lauban) und konnte dadurch viele Hilfsprojekte realisieren wie z.B. eine Ausleihstation für Rehabilitationsgeräte.

Nun, 10 Jahre später, hat sich viel getan und es bleibt noch viel zu tun. Das seit den 1930er Jahren nur noch hin und wieder notdürftig reparierte Dach der Liebfrauenkirche wurde mit Hilfe von Fördermitteln und dank der Unterstützung zahlreicher Spender aus Polen und Deutschland vollkommen erneuert. Jüngst konnte auch die bereits erwähnte Villa in deren Garten das Kutscherhaus steht, in das Eigentum der Gemeinde für den weiteren Ausbau der diakonischen Arbeit überführt werden.

Auch das kleine evangelische Gotteshaus in Reichenau/Bogatynia – die ehemalige Friedhofskapelle – ist mittlerweile mit einem neuen Dach versehen. Seit etlichen Jahren schon feiert Pfarrer Krolewicz zweimal im Monat mit den polnischen evangelischen Christen aus dem Großraum Görlitz/Zgorzelec in der Krypta der Görlitzer Peterskirche Gottesdienst.

In Lauban selbst geht es nun an die Restaurierung des Kircheninnern, das aufgrund seiner besonderen Geschichte vollkommen unverfremdet die Zeiten überdauert hat. Auch dafür werden wieder Spenden benötigt, die u.a. bei der Stiftung Evangelisches Schlesien gesammelt werden.

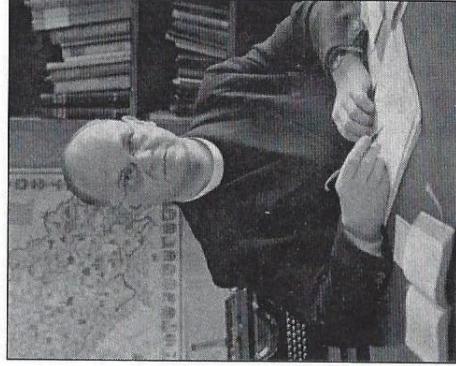


Lauban 2014, Frauenkirche mit neuem Dach

Der Anfang der Laubaner Gemeinde

Piekorzbrief im September 1946, Teil 1

Dr. Piekorz
Stiftspropst u. Pfarrer



(13b) Rotthalmünster, 1. September 1946

Meine lieben Laubaner Leidensgefährten!

Zum 12. Male geht nun dieser Rundbrief an Euch heraus. Mit Gottes Hilfe konnte viel Segen dadurch gestiftet werden. Das habt Ihr selbst in beredten Worten immer wieder zum Ausdruck gebracht. Auch die jetzt erst aus Lauban Ausgewiesenen sind glücklich über dieses letzte geistige Band mit der Heimat und untereinander. So schreibt jemand, der jetzt erst herauskam: „Ich kann nur begeistert mit einstimmen in die herzlichen Danksagungen aller anderen lieben Laubaner. Innerlich so recht froh bin ich schon nach dem Lesen der ersten Blätter gewesen, denn ich fühlte, nun bin ich wieder daheim, aufgenommen in die große Familie, über die ein guter Vater segnend seine Hände hält. Um alles in der Welt möchte ich nicht einen ihrer lieben Briefe hergeben.“

Als der Juli-Brief wegen Papiermangels lange auf sich warten ließ, haben wohl sehr viele das empfunden, was jemand so ausdrückt: „Ihre Briefe sind aus unserem Flüchtlingsdasein nicht mehr fortzudenken.“ – Umso größer war allenthalben die Freude, als die Briefe doch weiter den Weg zu Euch finden konnten. Helft nur bitte weiter so tatkräftig wie bisher, alle Schwierigkeiten, die sich stets neu auftürmen, zu überwinden. Die Papiernot ist gebannt, jetzt fängt das leidige Geld an knapp zu werden; es werden über RM 200 – monatlich nur für sächliche Unkosten gebraucht. Noch einmal: Wer nichts hat, soll auch nichts geben, ich müsste es sonst zurücksenden. Dafür werden andere, so hoffe ich, um so mehr spenden, vielleicht auch Wohltäter für uns ausfindig machen. Meinem Versprechen gemäß möchte ich Euch auch **einiges von hier** berichten.

Vom 6.-8. August habe ich in Eichstätt (etwa 60 km südlich Nürnberg) an einer Tagung ostdeutscher Priester teilgenommen. Ungefähr 80 sudetendeutsche und 20 schlesische Priester trafen sich dort. In zahlreichen Vorträgen und langen Aussprachen wurde die wirtschaftliche und seelische Not der Ausgewiesenen eingehend behandelt. Der Hochwürdigste Herr Bischof von Eichstätt beteiligte sich alle drei Tage an unseren Verhandlungen und erfreute uns wiederholt mit seinen tiefen und verständnisvollen Ausführungen zur Flüchtlingsfrage. Zu unserem großen Trost erfuhren wir auch, dass unserem Heiligen Vater die bittere Not der Heimatvertriebenen ganz besonders am Herzen liegt. So hat er jetzt ein Bild von sich selbst mit eigenhändiger Widmung für die Ausgewiesenen nach Deutschland geschickt, zugleich eine größere Menge Papier, damit es gedruckt und an alle Leidensgenossen verteilt werden kann. Wir dürfen fest überzeugt sein, der Heilige Vater tut unablässig alles, was in seiner Macht steht, um unsere Leiden zu lindern. Aber sein Einfluss ist leider geringer als es den Anschein hat.

Am Sonntag, den 12. August hielt ich in Rotthalmünster nachmittags eine Andacht für Flüchtlinge, zu der 800 Flüchtlinge aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigekommen waren. (Der Markt Rotthalmünster zählt zu normalen Zeiten etwa 1400 Einwohner). Von den Flüchtlingen war etwa die Hälfte Schlesier, die andere Hälfte Sudetendeutsche. Am 13. August weihten wir im hiesigen Infektionskrankenhaus St. Anna, in dem 14 unserer Magdalenerinnen tätig sind, eine Kapelle ein, in der das Allerheiligste aufbewahrt wird. Wenn auch der Raum flüchtlingsmäßig armselig ist, so sind doch die Schwestern, die sonst zum täglichen Gottesdienst zu uns in die Wochingervilla herunterkommen, glücklich darüber, dass sie es mit ihren Sorgen jetzt zum Göttlichen Heiland nicht mehr weit haben. – Eine freudige große Überraschung wurde uns zuteil, als uns zu Mariä Himmelfahrt hier Erzpriester Buchali aus Görlitz St. Jakobus für zwei Tage besuchte. Er hat uns viel erzählt, u. a. von dem Blick, den man in Görlitz auf die schönen schlesischen Berge werfen kann, und der doch jedem Schlesier ins Herz hinein weht tut... Acht Tage später besuchte uns Herr Dr. theol. Deissler aus Freiburg im Breisgau, der von 1942-1945 Sanitätssoldat in Lauban war und uns meistens am Sonntag um ½ 11 die heilige Messe las. Er versicherte uns, wie sehr er Lauban und Schlesien schätzen und lieben gelernt, und wie er sich bemüht, überall Verständnis für das schwere Schicksal der Schlesier zu wecken. Beide Priester haben die Laubaner Pfarrgemeinde lieb gewonnen, vergessen sie nicht in ihren Gebeten und grüßen alle von Herzen.

An Mariä Himmelfahrt, den 15. August, durfte ich in Rohr (etwa 30 km südlich von Regensburg) die Festpredigt halten anlässlich des Patronatsfestes der herrlichen Muttergotteskirche. Dort haben die Benediktiner, die aus Braunau in Böhmen aus ihrem 600 Jahre alten Kloster vertrieben sind, eine neue Heimat gefunden.

Manche von Euch meinten, jetzt werde es nichts mehr von **Lauban** zu berichten geben, weil die meisten

unser liebes Heimatstädtchen verlassen mussten. Aber auch nach dem Weggang von Herrn Kaplan Kluge sind einige Berichte von Anfang und Mitte Juli hier eingetroffen. Darin heißt es u.a.: „Die deutsche katholische Gemeinde zählt immerhin noch ca. 100 Köpfe, einige Bertelsdorfer, Kerzdorfer und Wüschendorfer dazu gerechnet. Pfarrer Pietsch von kath. Hennersdorf ist noch da, er hat am 4. Juli die Frau Minna Anders in Lauban beerdigt. Einige Namen der Hiergebliebenen: Ob. Postinspektor Schröter mit Frau, Tschorn Josef mit Frau, Paul Reimann (Siedlung) mit Familie und Mutter, Werkmstr. Ruffert (Bahnhofstr.) mit Frau, Postschaffn. Werner mit Frau und Tochter (A.d. Molkelei), Postschaffner Frömmert (Hoher Weg) mit Frau und Tochter, Postschaffn. Urbaincyk u. Tochter u. Enkelkinder, Schlosser Paul Wewig, Kaufmann Anton Pilz mit Frau und Mutter Hegebarth, die ihren 90. Geburtstag feierte, Schmied Oskar Scholz und Familie, Dr. Scheops mit Frau, Karl Hübler mit Frau (N.A.L.) Herr Klamt mit Frau (Sturmsche Insel), Schornsteinfegermeister Gordziel u. Frau u. Tochter, Rudolf Jäger mit Schwester (Herrenstr.), Frl. Hübner (Nikolaistr.), Frl. Agnes Ulbrich (Poststr.), Frl. Teschner (O.A.L.), Frl. Schmidt, Frl. Hoffmann, Frl. Bachstein, Kurt Möschter m. Fr. u. Sohn, Herr Mehnert m. Frau, Frau Engel mit Schwiegertochter (Kerzdorfer Str.), Frau Graf m. Tochter (N.A.L.), Frau Exner u. Sohn (Thomasgasse), Schlosser Hübner (Weberstr.) Luzie Türke, Martha Schmidt (Kerzdorf, die Eltern sind jetzt ausgewiesen). Nun will ich schließen mit der Bitte, sagen Sie Hochwürden allen Laubanern in West und Süd, sie sollen für ihr Lauban noch mehr beten, damit uns der liebe Gott die Kraft zum Aushalten schenkt. Die Laubaner Katholiken grüßen ihren Propst von ganzen Herzen und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen. Gelobt sei Jesus Christus!“

Von solchen, die jetzt ausgewiesen wurden, erfahren wir, dass in der Gegend von Lauban Polen aus allen Teilen Polens angesiedelt werden, auch aus der Bukowina ausgesiedelte Polen und solche Polen, die 1939 aus Ostpolen nach Sibirien gebracht worden waren und jetzt nur mit Hemd und Hose von dort zurückkehren.

Verschiedenes. (weiter im LGB III/2016)



Wir trauern um

Pastor Rudolf Wehsbach

* 08.06.1928 † 05.03.2016



In Marklissa, Schlesien, geboren, mit 17 Jahren wurde er aus britischer Gefangenschaft nach Görlitz entlassen. 1947 folgte die Flucht in die Bundesrepublik mit Ziel Gütersloh. Sein theologisches Studium absolvierte er an der theologischen Hochschule Bethel in Bielefeld, der Universität Münster und in Durham/Newcastle in England. Als Vikar kehrte er nach Wandersloh und damit in den Kirchenkreis Gütersloh zurück. Bis 1968 war er Gemeindepfarrer in Gütersloh-Stadtmitte, bevor ihn sein Weg für zwei Jahre nach Hamburg führte. Von 1970 bis zur Pensionierung 1990 wirkte er als Pfarrer und Vorsteher der Diakonieanstalt Salem-Köslin in Minden. Seit 1998 lebte er wieder in Gütersloh und widmete sich Vorträgen, Copredigerdienst sowie Bibelwochen und -freizeiten.

Quelle: *Journal der Diakonie Gütersloh e.V.*

Pastor Wehsbach und die Laubaner Gemeinde

Viele Jahre feierte er mit seinem C.V.J.M. – ehem. Lauban und den evangelischen Besuchern der Laubaner Treffen in Hildesheim den Gottesdienst. Zuletzt in der Friedhofskapelle auf dem Friedhof Moritzberg. Im Festakt auf dem Laubaner Treffen zelebrierte er die Totenehrung. Wir beteten mit ihm für die in der Heimat verstorbenen Vorfahren, für die bei der Vertreibung ums Leben gekommenen und für die, die fern von Schlesien ihre letzte Heimat gefunden haben. Wir haben unseren Pastor Rudolf Wehsbach als energischen aber herzlichen Verkünder von Gottes Wort geschätzt. Unserere Hochachtung und würdevolle Erinnerung gilt unserem Landsmann und Seelsorger Rudolf Wehsbach.

Klaus-Dieter Leder

Impressum

Laubaner Gemeinde

Betreuer: Klaus-Dieter Leder, Am Schäferberg 7, 34346 Hann. Münden, Tel. 05541-12495
Spenden/Finanzen: Annemarie Hoffmann, Heinrich-Freise-Weg 1, 31137 Hildesheim

Konto: Laubaner Gemeindebrief
Sparkasse Hildesheim, BIC NOLADE21HIK; IBAN DE 35259501300060782492

Stiftung Laubaner Gemeinde, Stadt und Landkreis Lauban

Anschrift: Stadt Hildesheim, Büro des Oberbürgermeisters

Frau Fürstenberg, Markt 1, 31134 Hildesheim

Spenden: Sparkasse Hildesheim, BIC NOLADE21HIK; IBAN DE 03259501300034049383

Kontakte: Kurt-Michael Beckert, Kiefelhorn 13, 38154 Königslutter, Tel. 05353 - 4000

Frau Dr. Idis Hartmann, Siebenbürger Str. 74, 26127 Oldenburg, Tel. 0441 - 201446

Archiv Stadt und Kreis Lauban, Kurt-Michael Beckert,

Kiefelhorn 13, 38154 Königslutter, Tel. 05353 - 4000, Fax: 05353 - 8272, www.Archiv-Lauban.de

LAUBANER GEMEINDEBRIEF

Redaktion, Produktion und Versand: Senfkorn Verlag, Alfred Theisen, Brüderstraße 13, 02826 Görlitz,
Tel. (03581) 40 20 21, Fax 40 22 31, info@senfkornverlag.de, www.schlesien-heute.de

Familiennachrichten: Janet Langbrand, Brüderstraße 13, 02826 Görlitz, Tel. (03581) 40 05 26,
Fax 40 22 31, laubaner@senfkornverlag.de Grafik: Krystian Nowek

Melde-Termin für den nächsten Gemeindebrief: bis zum **15. November 2016**

Meldung von Familiennachrichten für den Laubaner Gemeindebrief

Bitte um Mitteilungen an Senfkorn Verlag, Alfred Theisen, Brüderstraße 13, 02826 Görlitz, Tel. (03581) 40 05 26,
Fax 40 22 31, laubaner@senfkornverlag.de

Anlass

Datum

Name

früherer Wohnort bzw. Anschrift

Aktuelle Anschrift und Telefonnummer / zuletzt wohnhaft

Angehörige (bei Todesfall)

Anschrift, Name und Telefonnummer des Einsenders

Mit der Veröffentlichung der Daten im „Laubaner Gemeindebrief“ bin ich einverstanden.

Unterschrift.....

Sehnsuchtslied der Vertriebenen

Eingereicht von Frau Christa Geßner

Dieses Lied ist ein Zeitdokument, stammt angeblich von einem Landser. Im Juni 1945 wurde es bekannt. Es kann nach der Melodie „Müde kehrt ein Wanderer Heim“ oder „Warum weinst du, holde Gärtnersfrau“ gesungen werden.

Glocken läuten hell den Sonntag ein, über Berge muss die Heimat sein.
Nach dem Osten wendet sich ein Blick, man ließ uns in die Heimat nicht zurück.

Wolken und Vögel, die ihr heimwärts zieht, traget heim ihr dieses Sehnsuchtslied.
Einen Gruß an unser Schlesierland, das gefallen ist in Feindeshand.

Den schönsten Platz, den ich auf Erden hab, das ist die Rasenbank an Elterngrab.
Auch dieses ist uns heute nicht vergönnt, da wir so weit, so weit von ihr getrennt.

Wir mussten flieh'n aus unserm Heimatort, verlassen Haus und Hof und alles dort.
Schuldlos verarmt treibt man uns hin und her, es findet eins das and're nimmermehr.

Familien so ganz zerrissen sind; Hier die Mutter, wo ihr einzig Kind?
Ein Bauer sucht sich mühsam nur sein Brot und seine Lieben leiden Not.

Ein alter Vater, altes Mütterlein, sind nun auf dieser Welt so ganz allein.
Der einzig Sohn war Stütze und Glück, ist aus Gefangenschaft noch nicht zurück.

Als Landser irrt verzweifelt er umher, kann nicht zurück, hat keine Heimat mehr.
Geht zur Neiße und versucht sein Glück. Der Feind weist ihn erbarmungslos zurück.

Das ist der Lohn für seine Tapferkeit! Mach' End' o Herr, und wende diese Zeit,
bring uns zurück ins schöne Schlesierland, wo einst schon uns'rer Väter Wiege stand.

Denn die Hoffnung ist's die manchen hält, der der Verzweiflung nicht zum Opfer fällt.
Nach tiefer Dunkelheit kommt auch mal Licht! Drum arme Schlesier verzweifelt nicht!

O Gott, erhöre endlich unser Fleh'n, schenk in der Heimat ein Wiedersehen!
Führ uns zurück an Deiner lieben Hand in unser einst so schönes Schlesierland!



*Marklissa-Queis, Kirchgasse,
Federzeichnung
von Otto Usemann*

Unsere lieben Verstorbenen

Leser berichten

Lauban/Hoyerswerda

Herr Pfarrer Kallner, Hildesheim, las in einer Kirchenzeitung:

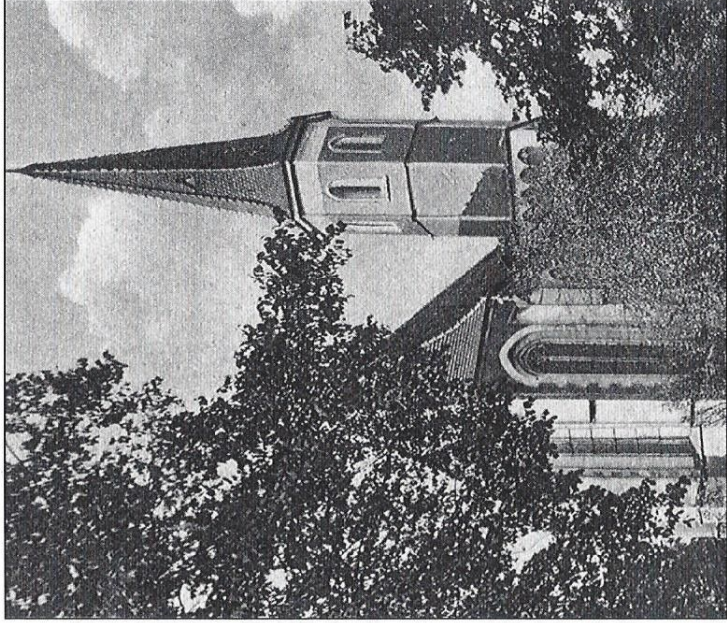
Zur 100. Jahrfeyer der Pfarrgemeinde erklang in einem Konzert eine Orgel, die 1909 vom Kloster der Magdalenerinnen in Lauban, gespendet wurde. Wegen Kriegen, Beschlagnahme von Glocken und Orgelpfeifen sowie späteren Wirtschaftskrisen konnte die Orgel erst 1953/1954, nach umfangreichen Sanierungsarbeiten, in vollen Klangfarben gespielt werden und erfreut noch heute die Gemeinde.

Lauban, Frauenkirche

Herr Manfred Moser, wohnhaft bis 1945 in Lauban, Äußere-Naumburger-Straße 11, übergab uns aktuelle Bilder von der Frauenkirche in Lauban. Wehmütig, aber auch glücklich, erinnert er sich an Ostern 1943, da er in dieser Kirche seine Konfirmation feiern konnte.

10 Jahre ev. Kirchengemeinde Lauban/Lubań

Im „Schlesischen Gottesfreund“ gelesen, eine Einladung zur Feier 10 Jahre ev. Kirchengemeinde in Lauban-Lubań.



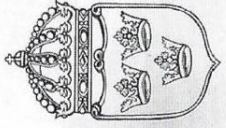
Lauban, Frauenkirche

Kleines Laubaner Treffen im Bootshaus Böblingen am 17. April 2016

Das Lied der Vögel
*Wir Vögel haben's wahrlich gut,
Wir fliegen, hüpfen, singen,
Wir singen frisch und wohlgemut,
Dass Wald und Feld erklingen.*
*Wir sind gesund und sorgenfrei,
Und finden, was uns schmecket;
Wohin wir fliegen, wo's auch sei,
Ist unser Tisch gedecket.*
*Ist unser Tagewerk vollbracht,
Dann zieh'n wir in die Bäume,
Wir ruhen still und sanft die Nacht
Und haben süße Träume.*
*Und weckt uns früh der Sonnenschein,
Dann schwingen wir's Gefieder,
Wir fliegen in die Welt hinein
Und singen unsre Lieder.*
August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874)



Die Teilnahme an unserem Frühjahrs-Treffen im Bootshaus Böblingen ist erfreulich groß gewesen, so dass es Platzprobleme gab. Neu in der Runde begrüßen dürfen wir Hans-Ulrich Fritsch (Görlitz) aus Sindelfingen. Nächster Termin Sonntag 16. Oktober 2016, ab 12 Uhr im Bootshaus Böblingen, Mönchweg 6. Es lädt ein: Jürgen Graf v. Pfeil, Tel. 0711/280 57 95



W tej kamienicy podczas Wielkiej Wojny Polnochei, w dniach 11 - 13 września 1707, kwatrował król Szwecji

Karol XII

In diesem Haus, während des Großen Nordischen Kriegs, im Zeitraum vom 11. bis zum 13. September 1707, war der schwedische König Karl XII. einquartiert worden.

Konwencja altranstazińska

1 września 1707 w mieście węgierskiej Altranstázt (obecnie Jászberény) w ówczesnym Królestwie Węgier, w dniach 11-13 września 1707, kwatrował polski władca Karol XII, król Szwecji.

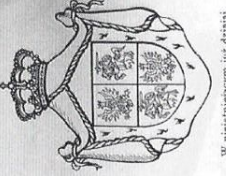
Konwencja = Altranstázt, protestantyzm; przywołano także 134 świętych oraz zwołano im na budowę 6 świątyni w kształcie kościoła łacińskiego.

Dokumenty ratyfikujące konwencję z Altranstázt wymianiono w Lubaniu 12 września 1707 r.

Am 1. September 1707 in der Ortschaft Altranstádt, auf Verlangen von Karl XII, wurde durch den Kaiser Josef I. ein Abkommen unterschrieben, das die Rechte der Protestanten in Schlesien laut den Beschlüssen des Westfälischen Friedens garantierte. Die Altranstädter Konvention gestatt. 134 Kirchen zurückzugeben und es wurde ihnen der Bau von 6 evang. Gotteskirchen gestattet.

Die Ratifikationen der Altranstädter Konvention wurden am 12. September 1707 in Lauban ausgewechselt.

Stawarzana: Müllersche Grabesh. Jany



W mieście węgierskim Jászberény, podczas Wielkiej Wojny Polnochei, w dniach 1-13 września 1707, kwatrował król Polski

Stanisław Leszczyński

Im nicht mehr vorhandenen Schloss Bartelsdorf, während des Großen Nordischen Kriegs, im Zeitraum vom 1. bis zum 13. September 1707, war der polnische König Stanisław Leszczyński einquartiert worden.

Foto: Jürgen Graf v. Pfeil